



Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1,50 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1,65 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Circulanz Nr. 20 bei der Oberamtspoststelle Reichenburg Zweigstelle Wildbad. — Druckerei: Enzthalbote & Co., Wildbad; Druckerei: Gemeindefabrik Filiale Wildbad. — Postfach Nr. 2174 Stuttgart. Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt die einspaltige 16 mm breite Zeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 8 Pf.; im Zeitblatt die 20 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebenem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontostellen über 1000 Reichsmark Beiträgen notwendig wird, falls jede Nachzahlung wagt. Druck, Verlag u. Versand, Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 24, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

In Erwartung der Rede des Führers

Die Welt wartet auf die Führerrede nicht etwa, daß die Auslandspresse sich in ausführlichen Vermutungen darüber erginge, was die große außenpolitische Erklärung, die Adolf Hitler am Dienstagabend im Reichstag abgeben wird, enthalten könnte. Es ist sogar eine auffällige Zurückhaltung in dieser Beziehung zu beobachten, in der sich aber vielleicht gerade die außerordentliche Spannung verrät. Im übrigen hat es in letzter Zeit bei den mannigfaltigen Gelegenheiten, aus Anlaß der Döbeline Laval's wie in englischen Parlaments- und Ministerreden, nicht an Hinweisen darauf gefehlt, daß man draußen in all der eigenen Geschäftigkeit doch eben nun eine Stellungnahme Deutschlands braucht, um weiterzukommen.

Das Resultat dieser Geschäftigkeit ist vorläufig keineswegs eine Klärung der europäischen Situation. Herr Eden gibt sich zwar den Anschein, die herausfordernde Bedrohung des Friedens nicht zu erkennen, die in der Bildung des neuen Dreibundes Frankreich, Sowjetrußland, Tschchoslowakei liegt. Und die offizielle französische Lesart ist die der Genugtuung über den diplomatischen Sieg, den die französische Sicherheitspolitik mit den Pakten von Paris und Prag errungen habe. Aber es fehlt in England nicht an Stimmen, die die Gewährsverlagerung durch diese Pakte mit einiger Besorgnis registrieren, und den Franzosen, die weder zur unmittelbaren Anhängerschaft Laval's noch gar zu dem politischen Kreise um die "Humanité" gehören, ist bei dem Bündnis mit dem Sowjetbolschewismus erst recht nicht wohl. Es gab in den letzten Tagen genug französische Pressestimmen, die sich recht bitter über den neuesten Kurs der Politik des Quai d'Orsay ausprechen. Dazu haben nicht wenig die Erfolge der Kommunisten bei den letzten Gemeinderatswahlen beigetragen, die das Problem des Weltkommunismus dem französischen Bürger von einer anderen Seite zeigen als die festlichen Empfänge bei Herrn Litwinow und das Liebeshochzeitmahl Laval's mit Stalin.

Auch sonst ist die europäische Atmosphäre nicht gerade beruhigend. In Oesterreich gärt es weiter. Immer wieder kommen Nachrichten über Aushebung marxistischer Waffenlager und Ähnliches, die zeigen, daß die innenpolitische Situation weit entfernt von der Gleichgewichtslage ist. Die Balkan-Entente und die Kleine Entente haben sich kurzlich in Ministerberatungen auf eine höchst intransigente Haltung in den den Donauraum betreffenden Fragen eingestellt, die, wie die Bemühungen Mussolinis zeigen, neue Schwierigkeiten für die geplanten Mitteleuropa-Pakte aufwirft. Und Italien selbst treibt mit seiner abessinischen Expedition ein gefährliches Spiel, das keineswegs nur eine koloniale afrikanische Angelegenheit ist, sondern wegen der unausbleiblichen Rückwirkungen auf den Völkerbund die Dinge in Europa schwer beeinflussen kann. Aus England sind erste Warnrufe nach Rom ergangen, aber es sieht bisher nicht so aus, als ob die italienische Politik sich dadurch beeinflussen ließe.

In dem Augenblick aber, in dem in einem großen Teile Europas eine von Krisengefahren und Spannungen erfüllte Luft weht, wurde in Deutschland in Gegenwart des Führers und Reichstanzlers die erste Etappe eines großzügigen Friedenswerkes eröffnet. Die von Frankfurt am Main über Darmstadt nach Heidelberg führende Strecke der Reichsautobahnen, zu der Adolf Hitler vor Jahresfrist den ersten Spatenstich tat, ist der Benutzung übergeben worden. Der Akt hat symbolhafte Bedeutung.

Von englischer Seite ist in der letzten Zeit wiederholt ausgesprochen worden, die Welt erwarte von Deutschland einen „Beitrag zum Frieden“. Hat man sich jenseits des Kanals eigentlich schon klar gemacht, welchen gewaltigen „Beitrag zum Frieden“ Deutschland gerade durch seinen erfolgreichen Kampf gegen Arbeitslosigkeit und wirtschaftliche Krisennot geleistet hat? Als das Reich vor zweieinhalb Jahren mehr als zehn Millionen Arbeitslose zählte, war es ein Herd der Unruhe. Heute, wo diese Zahl auf wenig mehr als zwei Millionen zusammengeschrunken ist und alle Aussichten dafür vorhanden sind, daß diese Zahl weiter sinken wird, ist es ein Faktor der Konsolidierung und der Stetigkeit der Entwicklung des ganzen Erdteils. Der Ernst und die Entschlossenheit, mit der die Aufgaben der Wirtschaftsbefehdung von der Reichsregierung angepaßt worden sind, bieten aber auch insofern ein Unterpfand des Friedens, als ein Land, das soviel auf diese Karte setzte, nun nicht das Spiel durch eine unbesonnene Politik gefährden kann.

Auch die Politik des Reiches hat „Beiträge zum Frieden“ zur Genüge geliefert. Der Freundschaftspakt mit Polen schuf in der östlichen Sphäre mehr Beruhigung als der Pakt von Paris zwischen Frankreich und der Sowjetunion. Und wenn die Verflüchtigung der deutschen Wehrhoheit, ein selbstverständlicher Ausdruck der Gleichberechtigung eines souveränen Staates, so ausgelegt wird, als

habe sie die Hoffnungen der Welt auf Abrüstung und Friedenssicherung zerstört, so muß man dem entgegenhalten, daß die Abrüstung den entscheidenden Stoß im April 1934 durch Frankreich empfing und daß ein wehrhafter Geist bestimmt nicht dem Gedanken der Friedenssicherung zuwiderläuft. König Georg V. von England, der von seinem Volke gerade jetzt als weiser und friedfertiger Staatsmann gefeiert wurde, hat in einer Rede erklärt: „Stärke ist nötig, um den Frieden aufrecht zu erhalten — was natürlich nicht dasselbe ist, als den status quo aufrechtzuerhalten.“ Einen „Beitrag zum Frieden“ in diesem Sinne darf die Welt auch von der Rede des Führers wieder erwarten.

Der Führer eröffnet die Strecke

Frankfurt a. M., 20. Mai. Nach der Rede Dr. Goebbels bestieg der Führer seinen Kraftwagen, um mit diesem das 100. Meter südlich bei Kilometer 0,0 über die Bahn gespannte Band zu zerreißen. Damit war die erste Teilstrecke der Reichsautobahnen dem Verkehr übergeben.

Ein Erlebnis ganz besonderer Art war die erste Fahrt auf der nun ihrer Bestimmung übergebenen Teilstrecke des riesigen Reichsautobahnwerkes. Auf 600 000 Menschen schätzte man die Zahl der Schaulustigen, die die Strecke umjämten. 90 000 Mann SA und SS waren zur Abperrung herangezogen worden. Unbeschreiblich war der Jubel der Massen, als der Führer vorüberfuhr. Bei Darmstadt machte die Wagenkolonne halt. Adolf Hitler nahm die Vorbefahrt der Arbeiter und anderen Mitarbeiter am Reichsautobahnbau ab.

Mehr als 150 Lastwagen trugen die 5500 Arbeiter, die an der jetzt fertiggestellten Strecke selbst mitgewirkt haben, und die Abordnungen, die von den übrigen Baustellen im Reich und aus den Lieferungsgebieten zur Eröffnungsfeier gekommen waren, und aus all diesen Wagen scholl dem Führer der Dank der Arbeitsmänner entgegen, den der Sprecher vorher in Worte gekleidet hatte. Unschön aber und wackelig, aber mit eigener Kraft, fuhr eines der ältesten Automobile, besetzt mit vier Personen, vorbei — um damit die rasende schnelle Entwicklung des Automobilbaues zu veranschaulichen. Die Kolonnen der Arbeiterwagen folgten. KSA, DWA und eine Schar der modernsten Motorräder, Perionen- und Lastkraftwagen schloßen sich an. Kleinlokomotiven, die vor wenigen Tagen noch leuchtend die erdgefüllten Loden zu den Dammanhaltungen gezogen hatten, paradierten in stolzem Festputz. Die Rückkehr des Führers gestaltete sich erneut zu einer wahren Triumphfahrt.

Reichsminister Dr. Goebbels

führte bei der Eröffnung u. a. aus: Wie bei jedem anderen Werk, so waren auch bei diesem im Anfang Schwierigkeiten zu überwinden. Die Technik und auch die breiten Massen der Handarbeiter mußten sich auf neue Aufgaben einstellen. Viele von den Hunderttausenden von Arbeitern, die beim Bau der Reichsautobahnen tätig waren, wurden aus ihrer häuslichen Umgebung, von Familie und vertrauter Bekanntschaft weggerissen, und vor ihnen stand nun der harte Zwang des großen Werkes. Ein schweres Leben in treuer Pflichterfüllung begann nun für sie, abgeschieden manchmal von der Welt, lebend in der Einsamkeit der Heide oder der Moore oder der weiten Wälder des deutschen Landes. Manchmal mußten sie zuerst in Unterküsten hauen, die vollends unzureichend waren. Wie

Kurze Tagesübersicht

Das deutsche Volk und weite Teile Europas stehen in Erwartung der Rede des Führers, die er heute Abend 8 Uhr im Reichstag hält.

Das Sudetendeutschtum errang bei den Wahlen in der Tschchoslowakei einen großen Erfolg. Die Einigung der ehemals in viele Parteilgruppen zersplitterten deutschen Bevölkerung ist in der Sudetendeutschen Partei Heuleins vollzogen. Im Hultschiner Ländchen errang diese Partei die Mehrheit.

Der frühere britische Schatzkanzler fordert in einem Artikel ehrliche Handlungsweise gegenüber Deutschland zur Befriedung Europas.

In Genf begann die Tagung des Völkerbundesrates unter dem Vorsitz Litwinows. Lord Eden sucht im abessinischen Konflikt zu vermitteln. Die nächste Sitzung soll am Mittwoch stattfinden.

Der österreichische Außenminister macht bei Dr. Beneß in Prag einen Besuch.

derum tritt der Führer selbst ein, und in kürzester Frist war es gelungen, diese Verhältnisse zu ändern, dem Arbeiter würdige Wohnungen, ausreichende Nahrung und auch geistige Kost für die Freizeit zu geben. Nicht also nur in der materiellen Planung dieser großen Arbeit, sondern auch in der ideellen Fürsorge für den Arbeiter, der an ihr tätig war, bewies der Führer, daß er in der Tat Vater dieses großen Wertes ist.

Nun deutsche Arbeiter, ist die stolze Stunde gekommen, daß der Führer die erste Teilstrecke, die hier in schweren und bitteren Monaten geplant und gebaut wurde, einweihen soll. Die ganze Nation ist von demselben Stolz erfüllt, der heute eure Brust ausfüllt, denn diese Straße hat die Nation aus eigener Kraft geschaffen. Es ist mir deshalb ein Herzensbedürfnis all den Zehntausenden von unbekanntem Arbeitern zu danken, die an dieser Straße mitgewirkt haben und damit zu ihrem Teil mit dafür sorgten, daß das nationalsozialistische Regime Taten zutage fördert, die die Jahrhunderte überdauern werden. Eure Namen, deutsche Arbeiter, werden einmal vergehen, eure Straßen aber, deutsche Arbeiter, werden bestehen, und in den kommenden Jahrhunderten wird die Nation noch mit Stolz sagen: Es sind die Straßen, zu denen der Führer den Plan und die Initiative gab. Es sind die Straßen, die deutsche Arbeiter gebaut haben.

Werden wir in dieser Stunde einen Blick in die weite Welt, so werden wir mit Stolz feststellen können: Während man anderswo redete, hat das deutsche Arbeiterum den Spaten geschultert und mit der Arbeit begonnen. Während die anderen nur Waffenarmeen aufstellten, haben wir neben der Armee der Waffe die Armee des Spatens und der Arbeit aufgestellt. Wir sind nicht weinend und bedelnd in die Welt gegangen und haben Almosen erfleht. Wir haben uns selbst gehalten und wünschen von der Welt nur, daß sie uns in unserer Arbeit in Ruhe lassen möge. (Starker Beifall.)

Das deutsche Volk ist ein modernes Volk geworden. Es macht den ernsthaften Versuch, den großen Aufgaben der modernen Zeit gerecht zu werden. Das deutsche Volk will keinen Krieg, es hat im Innern genug Probleme zu lösen. Es hat auch eine Armee nicht aufgebaut, um Krieg zu führen, sondern um den Frieden zu garantieren. (Lang anhaltender Beifall.) Mit stolzer Freude stellt der deutsche Arbeiter heute wieder fest, daß seine Arbeit nicht mehr der Willkür der Welt preisgegeben ist, sondern daß neben dem Arbeiter, der den Spaten schultert, der Soldat steht, der das Gewehr schultert, um die Arbeit des Arbeiters zu schützen. Über allem aber hält der Führer die Wacht. Auch in dieser Stunde vereinen wir uns im Dankgebet an ihn. (Nicht endwollender Beifall.)

Deutschlands Finanzlage

Ausführungen des Reichsfinanzministers

Aus einem Vortrag, den Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk in Berlin gehalten, ist das folgende hervorzuheben:

Es sei ein großer Unterschied, ob ein Land eine Währungsabwertung vornehme, das keine in fremder Währung eingegangenen Auslandsschulden habe, das den größten Teil der benötigten Rohstoffe aus Ländern seiner eigenen Währung bekomme und über einen großen Devisenvorrat verfüge, oder ob dies ein Land tue, dem diese Voraussetzungen fehlten und in dem außerdem eine begründete Abneigung gegen Währungsexperimente bestehe. Deutschland habe keine andere Möglichkeit gehabt, als die Devisenzwangswirtschaft einzuführen, um die Währung zu stützen und zu schützen. Mit der Zinsenkung habe Deutschland einen im Endeffekt richtigen Weg beschritten. Der Reichsfinanzminister wies das Gerücht, daß die Reichsregierung eine Wehrabgabe einzuführen beabsichtige, entschieden zurück. Eine weitgehende Senkung der Steuern werde allerdings vorläufig nicht möglich sein. Es seien noch Krienerrechte vorhanden, die befreit werden müßten, und es lägen vor uns große Aufgaben nationaler und wirtschaftlicher Art, sowie Vorbereitungen, die man mit der Arbeitsbeschaffungspolitik übernommen habe. Für die öffentlichen Finanzen sei mit Rücksicht auf diese Vorbereitungen äußerste Sparsamkeit höchste Pflicht. Es sei jetzt tatsächlich so weit gekommen, daß, nachdem man zunächst die Verminderung der Arbeitslosigkeit als ein Wunder empfunden habe, man heute die weitere Verminderung als selbstverständlich annehme. Es sei aber dringend nötig, die Achtung vor dem Erfolg auf diesem Gebiete immer wieder zu erneuern. Die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützungen sind um anderthalb Milliarden zurückgegangen; die Einnahmen an Reichsteuern sind um anderthalb Milliarden RM. angewachsen. Der öffentliche Haushalt hat damit eine Verbesserung von rund drei Milliarden RM. aufzuweisen. Diesen Erfolg hat man damit erreicht, daß man insgesamt vier Milliarden RM. in das Arbeitsbeschaffungsprogramm gesteckt hat. Wenn die folgenden fünf Jahre nun mit je einer Milliarde für die Rückzahlung dieser Summe vorbelastet sind, so hat sich dieser konjunkturpolitische Aktivismus auch finanziell gelohnt.

Wie der Minister weiter ausführte, ist aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm noch ein Arbeitsvorrat von etwa anderthalb Milliarden RM. vorhanden. Die neu erworbene Wehrhoheit stelle eine gewisse neue Auftragsquelle für die Wirtschaft dar. Die Besserung in den öffentlichen Haus-

halten habe es ermöglicht, wieder in stärkerem Umfange laufende Mittel für soziale Zwecke der Gemeinden, der Länder und des Reiches bereitzustellen. Während man noch vor zwei Jahren die Zahl der Gemeinden, die einigermassen gesund waren, an den Fingern einer Hand herzählen konnte, näherte man sich jetzt dem Zustand, wo man die Zahl derer, deren Gesundheit hoffnungslos sei, an fünf Fingern aufzählen könne. Die Arbeitelosenversicherung könne wieder ausgeglichen werden, und sie könne sogar wieder in bescheidenem Umfange Beiträge für die Finanzierung laufender öffentlicher Arbeiten zur Verfügung stellen.

Die Industrie werde zwar noch nicht auf allzu starke neue Auflegungen rechnen können, aber jetzt liege ein laufender Bedarf an Ersatzbeschaffungen für Maschinen und Werkzeug vor, die in der Krisenzeit zurückgestellt werden mußten. Die Frage des Wohnungsbaues werde in den nächsten Jahren sehr brennend sein. 1934 habe Deutschland einen Zuwachs von 470 000 neuen Haushalten gehabt. Es seien aber nur 270 000 neue Wohnungen gebaut worden. Man müsse notwendig zu einem härteren Wohnungsbau kommen. Die zweite Aufgabe sei die Notwendigkeit des Landstraßenbaues und die Motorisierung des Verkehrs und damit zusammenhängend der Bau von Autos. Die Kraftwagenindustrie werde die Trägerin der Konjunktur der Zukunft sein.

Snowden über die politische Lage

Er fordert ehrliche Handlungsweise gegenüber Deutschland

London, 20. Mai. In einem Aufsatz in der „Daily Mail“ verlangt Lord Snowden ehrliche Handlungsweise gegenüber Deutschland. Der ehemalige arbeiterparteiliche Schatzkanzler sagt, Europa treibe in einen Krieg hinein. Im Namen des Friedens würden die Rüstungen in unerhörter Weise vermehrt. Militärische Verträge und Pakt „gegenseitigen Verstandes“ würden abgeschlossen, die zum Kriege anreizten. Der Völkerbund, der kollektive Sicherheit und Frieden schaffen sollte, scheine zum demütigenden Werkzeug der Großmächte geworden zu sein. Der Kellogg-Pakt, durch den die Nationen auf Krieg als Instrument der Politik verzichteten, scheine in Vergessenheit geraten zu sein, und man scheine ihn auf den Müllhaufen geworfen zu haben. Die Abrüstungskonferenz habe in mehr als drei Jahren bewiesen, daß die Nationen nicht beabsichtigen, ihre Rüstungen zu vermindern oder sich auf die in der Völkerbundfassung versprochene kollektive Sicherheit zu verlassen. Seit Ende des Krieges hätten die Siegermächte keine einzige Aenderung in ihrer Politik vorgenommen. Eine Reihe rochlichtiger „Verträge“ sei den Besiegten auferlegt worden. Diese Verträge seien schon damals als die Brutstätten künftiger Kriege erkennbar gewesen und hätten die Festlandflieger mit Furcht und Unsicherheit erfüllt, weil sie mühen, daß durch Gewalt auferlegte Ungerechtigkeiten von den Unterlegenen nur so lange geduldet würden, als sie machtlos seien.

Snowden fährt dann fort, anstatt die Nachkriegsjahre zu benutzen, um die Ungerechtigkeiten von Versailles zu beseitigen und Deutschland möglichst schnell in die Familie der Nationen zu bringen, haben die Alliierten es in einer Stellung demütigender Unterlegenheit gehalten, die keine große Nation auf die Dauer dulde. Endlich haben nationaler Stolz und Nationalgefühl Ausdruck in einem neuen Führer gefunden. Die Jugend des Volkes hat mit Begeisterung geantwortet. Die Alliierten haben die Bedeutung dieses Vorganges nicht begriffen oder sind zu bitter in ihrer Deutschfeindlichkeit gewesen, um ihn anzuerkennen und die möglichen Folgen zu ergreifen. Der Verfasser erinnert dann an die deutschen Abrüstungsvorschläge und bemerkt, Deutschland war nur vom Gefühl der Selbstachtung beherrscht, als es sich von der Abrüstungskonferenz und aus dem Völkerbund zurückzog. Diese Handlungsweise ist von den Großmächten heuchlerisch belagert worden, die zwar „die Tür für Deutschlands Rückkehr offen gehalten“, aber keine Zusicherungen gegeben haben, daß Deutschland im Falle seiner Rückkehr eine andere Behandlung zuteil werden würde. Im Gegenteil haben die alliierten Mächte keine Gelegenheit unbenutzt gelassen, um Deutschland ins Unrecht zu setzen und die öffentliche Meinung gegen Deutschland aufzuheizen.

In dem Weißbuch ist Deutschland allein alle Schuld an einer Vergrößerung der eigenen Rüstungen zugeschoben worden. Von Italiens „Millionen Bajonetten“ oder Sowjetrußlands ungeheurer Armee oder den gewaltigen militärischen Ausgaben Frankreichs und seiner Vasallen ist nicht die Rede gewesen. Der Völkerbundsrat ausgeprochenes Tadel gegen Deutschland wird sicher als größte Talschuldung der Geschichte sein.

halten. Deutschlands Politik kann bedauert werden, weil sie seinen ehemaligen Feinden einen Vorwand gegeben hat, aber Deutschland hat durch die Herausforderung des Verfassers Vertrag keine moralische Verpflichtung gebrochen. Ein Vertrag, der mit Bedrohung von Bajonetten unterzeichnet wird, kann keine bindende moralische oder rechtliche Kraft haben. Der Verfassers Vertrag selbst ist ein flagranter Bruch der Verpflichtungen der alliierten Mächte gewesen, auf Grund deren Deutschland kapituliert hat. Die Grundlage des Waffenstillstandes bestand in den 14 Punkten Wilsons, und beinahe alle diese Punkte sind nicht eingehalten worden. Das Abrüstungsversprechen der Festlandsmächte ist nicht erfüllt worden, die Festlandsmächte vergrößerten im Gegenteil ihre Rüstungen und trafen militärische Vorbereitungen für die Entzweiung Deutschlands.

In diesen Intrigen spielte Sowjetrußland eine in-tere Rolle. Es war ein Anblick für Götter, als Litwinow selbst als Verteidiger von Vertragsverpflichtungen auftrat und die Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder verurteilte. Wenn Großbritannien einen mutigen Vertreter gehabt hätte, so hätte er Litwinow an Sowjetrußlands Vertragsverletzung und an seine Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder erinnert und auch daran, daß der britische Steuerzahler anderthalb Schilling je Pfund Sterling für die Verleugnung der russischen Schulden an Großbritannien zu zahlen habe. Das Mißtrauensvotum des Völkerbundes gegen Deutschland und der kürzliche Angriff des Ministerpräsidenten gegen Deutschland in seiner Zeitungschrift machen Verhandlungen sehr schwierig. Welcher Mann oder welche Nation kann mit Zusätzen zur Zusammenarbeit gebracht werden?

Lord Snowden schließt, nur eine Aenderung der internationalen Politik kann den drohenden Krieg in Europa verhindern. Großbritannien hält den Schlüssel zur Lage in der Hand. Es kann die Nationen auf den rechten Weg bringen, wenn es sich weigert, ein Werkzeug der Festlandspolitik mit Intrigen zu werden, die Europa in zwei bewaffnete Lager teilt. Mehr denn je sollte Freundschaft mit Deutschland die Politik Großbritanniens sein. Großbritannien sollte aufhören, sich von Frankreich und Italien mitziehen zu lassen, es sollte aufhören, mit Deutschland zu sühnen und es sollte Deutschlands gerechten Forderungen nach Gleichheit und sogar seinen Forderungen nach Kolonien und Mandaten Gehör geben. Eine solche Haltung Großbritanniens gegenüber Deutschland würde geeignet sein, den europäischen Frieden aufrechtzuerhalten.

Wahlen in der Tschechoslowakei

Großer sudetendeutscher Wahlerfolg

Prag, 20. Mai. Nach den bisher vorliegenden Berichten haben sich die Wahlen für das Abgeordnetenhaus und den Senat in der Tschechoslowakei in Ruhe vollzogen. Auf Grund der bisherigen Ergebnisse läßt sich ein Erfolg der tschechischen rechtsoppositionellen Nationalen Vereinigung auf Kosten der Linksparteien feststellen. Die tschechische Rechtsopposition, bestehend aus Nationalisten und Nationaler Vereinigung, hat sich geradezu verdoppelt.

Deutsch tritt bei den Berichten bereits der große Erfolg der Sudetendeutschen Partei Konrad Henleins hervor. Die meisten bisher bekannten Ergebnisse aus deutschen Gemeinden sprechen von durchschnittlich 70 Prozent für diese Partei abgegebenen Stimmen. Aus einer ganzen Reihe sudetendeutscher Städte liegen Wahlergebnisse vor. So wurden in Aisch abgegeben 14 645 Stimmen, davon erhielten die Deutschen 14 402 und die Tschechen 243. Von den deutschen Stimmen wurden 10 911 oder 75,8 Prozent für die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins abgegeben. In dieser Stadt wurden die Kommunisten, die tschechischen Sozialdemokraten, die deutschen Christlich-Sozialen und der Bund der Landwirte schwer geschlagen. In der Stadt Eger wurden abgegeben 16 918 Stimmen, davon erhielten die Deutschen 15 697 und die Tschechen 1219. Von den deutschen Stimmen wurden 11 522 für die Sudetendeutsche Partei abgegeben, das sind 73,4 Prozent aller deutschen Stimmen. In der Stadt Barandorf erhielten von 14 631 Stimmen die Deutschen 13 837, die Tschechen 794. Von den abgegebenen deutschen Stimmen errang die Sudetendeutsche Partei 8983 oder 61,9 Prozent. In der Stadt Hohenelbe wurden abgegeben 4570 Stimmen, davon Deutsche 3800, Tschechen 770. Wehliche Ergebnisse liegen aus anderen Städten vor. Überall sind die marxistischen Parteien, aber auch die Christlich-Sozialen (also dem Zentrum nahestehend) geschlagen worden.

Aus den Wahlergebnissen in 15 deutschen politischen Bezirken aus Böhmen und Mähren ergibt sich: Im

Gegensatz zum tschechischen Gebiet erlitten auch die Kommunisten bedeutende Verluste, die Sozialdemokraten verloren etwa die Hälfte, die Christlich-Sozialen und der Bund der Landwirte weit mehr als die Hälfte ihrer Stimmen. In diesen Bezirken konnte die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins über zwei Drittel aller abgegebenen deutschen Stimmen auf sich vereinigen.

Von größtem Interesse sind die Wahlen im politischen Bezirk Hultschin, der einen bedeutenden Teil des im Friedensvertrag von Versailles an die Tschechoslowakei abgetretenen sogenannten Hultschiner Ländchens umschließt. Diesmal erhielt die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins 15 342 Stimmen, und außerdem noch der Sudetendeutsche Wahlblock 162 Stimmen. Die tschechischen Parteien erhielten 1929 zusammen 10 725 und am Sonntag nur 8119 Stimmen. Der deutsche Anteil an der Wählerzahl ist damit von 54 auf 67,5 v. H. gestiegen. Die Deutschen im Hultschiner Ländchen erlangten über die Zweidrittel-Mehrheit. Bekanntlich war nach der amtlichen tschechoslowakischen Statistik das Ländchen Hultschin in der Mehrheit slowakisch. In der Stadt Hultschin allein erhielten die Deutschen 1825, die Tschechen 380 Stimmen. Auch hier erlangten die Deutschen somit die Zweidrittel-Mehrheit. Unter den deutschen Stimmen befinden sich 86 v. H. der Sudetendeutschen Partei Konrad Henleins.

Das Wahlergebnis in Prag

Das amtliche Wahlergebnis in der tschechoslowakischen Hauptstadt lautet:

Abgegeben wurden insgesamt 507 210 Stimmen (432 097); davon erhalten von den tschechischen Parteien: Agrarier 17 009 (17 519), Sozialdemokraten 79 773 (68 401), Nationalsozialisten 107 290 (117 317), Kommunisten 69 762 (50 004), katholische Volkspartei 29 767 (24 549), Gewerkepartei 30 501 (21 989), Jesuiten 4801 (0), Bauernpartei 4135 (—), nationale Vereinigung 140 107 (106 422).

Von den deutschen Parteien erhielten: die deutschen Sozialdemokraten 3348 (3483), der Bund der Landwirte 467 (11 668), die Deutschen Christlich-Sozialen 1528 (1955), der Sudetendeutsche Wahlblock 2322 (—), die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins 10 589 (2772).

Das Ergebnis bestätigt den bereits gemeldeten Zuwachs der tschechisch-oppositionellen Vereinigung, die nunmehr anstelle der Partei des Dr. Benesch die stärkste Partei in Prag geworden ist.

Die sudetendeutsche Partei voraussichtlich stärkste Partei

Prag, 20. Mai. Nach den bisher eingelaufenen Nachrichten dürfte die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins von rund 70 deutschen Mandaten (unter 200 Mandaten des Abgeordnetenhauses insgesamt) etwa 45 bis 49 Mandate erringen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie die stärkste Partei im tschechoslowakischen Parlament überhaupt wird, wenn die tschechische Agrarpartei, die bisher die stärkste Partei war, nicht in der Slowakei größere Erfolge errungen hat. Die grundlegende Aenderung im deutschen Votum hat in Regierungskreisen den größten Eindruck hervorgerufen.

Große Freudenkundgebungen der deutschen Bevölkerung werden aus allen sudetendeutschen Städten gemeldet. Eine begeisterte Menge durchzog singend die festlich beleuchteten Straßen.

Prager Pressestimmen zum Wahlausgang

Prag, 20. Mai. Der überwältigende Wahlerfolg der sudetendeutschen Partei Konrad Henleins muß zweifellos als ein starker Beweis für die Lebenskraft der sudetendeutschen Volksgruppe bezeichnet werden. Erst die amtliche Zählung wird ergeben, welche deutschen Parteien neben ihr überhaupt in das Parlament eingeleitet werden. Die deutschen Sozialdemokraten, die 21 Mandate hatten, rechnen selbst nur noch mit 9, die deutschen Christlich-Sozialen, die 11 Mandate hatten, mit 5 Abgeordnetenplätzen. Der Bund der Landwirte, der 12 Mandate hatte, dürfte auch nach amtlicher Darstellung die zur Erlangung eines Grundmandates notwendige Stimmenzahl nicht erreicht haben. An den bisherigen Ergebnissen dürfte sich nicht viel ändern.

Sämtliche Prager Montagsblätter stellen den großen Sieg der Sudetendeutschen Partei Konrad Henleins fest. Die tschechisch-nationalsozialistische „Libove Koving“ schreibt, die Koalition habe an ihrer deutschen Front unter dem Ansporn Henleins verloren. Die tschechischen Regierungsparteien hätten ihren Wählerbestand aufrecht erhalten, aber bei der Erhöhung

Rose von Flandern

Die Geschichte einer Liebe / Von Hellmut Kahler

Vertrieb: Romanverlag R. & D. Wetzer © m. b. H. Nalbat
16 nachdruck verboten

„Nein, soviel gebe ich Ihnen nicht gleich im Anfang. Sie müssen im Anfang schon mit 400 Mark im Monat einverstanden sein.“

„Ich bin's gern, das ist reichlich, Herr Konsul!“

„Sie werden bei der Summe nicht stehen bleiben, Herr Trenk. Das verspreche ich Ihnen schon jetzt. Sie soll nur für den Anfang sein. Und hören Sie mal gut zu. Unsere Hochzeit findet am 28. Juni auf Mittergut Bergfelde statt. Ich möchte, daß Sie vier Tage vorher hinfahren und alles in Ordnung bringen. Hier ist die Liste der Gäste. Nehmen Sie sich dazu und denken Sie auch daran, daß Herr Wetter uns mit dem Auto nach Bergfelde bringt und vorläufig dort bleiben wird.“

„Herr Konsul werden auch eine Weile auf Bergfelde bleiben?“

„Ja, wir verzichten vorläufig auf eine Hochzeitsreise. Wir wollen im Herbst dafür nach Mexan fahren, wenn es am schönsten nach Süditalien ist. Ich denke etwa drei Wochen auf Bergfelde mit Rose zu bleiben. Meine Braut hat sich von der Staatsoper für diese Zeit beurlauben lassen. Also Sie machen den Quartiermeister, nicht wahr, Herr Trenk?“

„Von Herzen gern, Herr Konsul.“

„Wir kriegen Besuch!“ damit schneite Onkel Otto in seine behagliche Stube, in der der alte Förster Bartel pfleißschmachtend Lieschen gegenüber saß und ihr schöne Auaen machte.

Bartel trug den Spitznamen „Saubartel“. Das kam daher, weil der Wildau sein besonderes Jagdinteresse galt, weil er sie in seinem stattlichen Revier hegte und pflegte.

„Wer kommt denn, Otto?“ fragte der Förster mit seiner knarrenden Stimme.

„Vom Herrn Konsul... der Herr Trenk! Schon mit dem 11-Uhr-Juge ist er da! Was meinst Du, Lieschen, ob ich ihm den Wagen zur Bahn schicke?“

„Was ist denn der Trenk?“ fragte der Förster, dauernd passend, so daß Lieschen verzweifelt nach den Gardinen schaute.

„Ja, wenn ich wüßte, Bartel, was der für ne Stellung einnimmt. hm... wird so was wie Sekretär sein.“

„Trenk... Trenk! Das klingt verdammst nobel. Otto! da gab's mal een General oder so ein ähnliches Tier, der hieß auch Trenk. Du... ich würde dem den Wagen schicken.“

Onkel Otto stürzte aus dem Hause.

„Karl!“ rief er mit Donnerstimme über den Hof. Ein Knecht kam aus der Scheune gesprungen.

„Herr Inspektör!“

„Hör, Karl, anspannen, den Jagdwagen! Mach fix, Du mußt um elf Herrn Trenk von der Bahn holen!“

„Jawoll, Herr Inspektör! Die Fuder brauchen so wie so Bewegung!“

„Also halt Dich ran und meld' Dich bei mir dein, ehe Du fährst!“

Damit trat er wieder in das Haus.

„Otto, das wird ne Hochzeit werden! Da bin ich doch auch mittemang.“

„Klar, Förster, Du darfst doch nicht fehlen. Schon wenn die Herrschaft eintrifft, da mußt zur Begrüßung da sein, aber laß Dir erst mal beim Barbier einen halben Meter Bart unternehmen!“

„Nach ich! Den laß ich stehen, daß das Lieschen sagt: so nen stattlichen Mann, den muß man lieb haben und heiraten!“

„Nie, nie, nie im Leben!“ lachte Lieschen.

„Aber Lieschen, was haste denn an mir auszufehen!“

„Ich bin mit meinen sechszehn doch ein junger Mann noch! Wenn ich mal sterbe, dann kriegste ne schöne Pension.“

„Aec, nec, einen Mann, der so pafft, daß die Gardinen gelb werden, den heirate ich nicht!“

„Lachend dröhnte Onkel Ottos Waz: „Hörst Du's! Da mußt Dir schon das Rauchen abgewöhnen.“

Der Förster feufzte: „Aec, das geht nun mit sechszehn nicht mehr, mein guter Otto, dann werde ich mir lieber's Heiraten abgewöhnen.“

Der Aufscher kam und stellte sich vor.

Onkel Otto musterte ihn scharf. Er hatte nichts auszufehen, sein Gesicht erhellte sich. War doch ein propperer Junge, der Karl.

„Also denn man los, Karl! Ist ein Herr Trenk, der da kommt! Hab' keine Ahnung, wie er ausschaut, aber wirri's schon merken. Daß Du mir ihn respektvoll behandelst!“

„Mach ich immer, Herr Inspektör!“

„Dann los!“

Die drei warteten gespannt. Auch der Förster wartete mit. Jedes neue Gesicht war in dem einsamen Bergfelde eine kleine Sensation und schon gar der Bevollmächtigte des Herrn Konsuls.

„Nu könnt' er bald da sein!“ sagte der Förster, ungeduldig nach der Uhr blickend.

Onkel Otto wurde der Antwort entzogen, denn eben fuhr der Wagen vor dem Schlosse vor.

Onkel Otto erhob sich und lief rasch über den Hof.

„Morjen, Morjen, Herr Trenk!“

Die beiden Männer schüttelten sich die Hände und gefielen sich vom ersten Augenblick an.

„Ah... der Herr Inspektör!“

„Jawoll, Herr Trenk! Jawoll! Otto Bolter... aber eigentlich immer nur Onkel Otto genannt.“

„Onkel Otto! Das klingt famos! Vielleicht darf ich Sie auch mal so nennen, Herr Bolter, wenn wir uns besser kennen!“

(Fortsetzung folgt)

der Stimmenzahl und den noch nicht bekannten Ergebnissen aus dem Osten der Republik könne man noch nicht sagen, ob sie auch die Zahl ihrer Mandate aufrechterhalten werden. Ohne besondere Veränderung blieben die tschechischen Agrarier. Die tschechischen Sozialdemokraten, die tschechischen Nationalsozialisten und die tschechisch-katholische Volkspartei, die das Rückgrat der kommenden Regierungsgemeinschaft bilden würden. Diese Mehrheit werde sich im vorgehenden um die tschechische Gewerkepartei und wahrscheinlich auch um die Slowakisch-katholische Volkspartei erweitern.

Der tschechisch-agrarische „Becker“ stellt fest, daß die tschechischen Agrarier auch weiterhin führten, die tschechischen Sozialisten übertrugenderweise mit etwa 4 Abgeordneten in das Parlament kämen und Henlein fast alle übrigen deutschen Parteien erschließt habe. Die tschechisch-katholische „Lidve Listy“ schreibt in Schlagzeilen: „Die Tschechen zerschlagen — die Deutschen geschnitten — Konrad Henlein der Sieger der Sonntagswahlen“.

Das demokratische Prager Montagsblatt schreibt: Die Erfolge Henleins ständen in der jüdisch-deutschen Geschichte einzig da. Es sei nicht anzunehmen, daß sie durch irgend welche Teilergebnisse noch geändert werden könnten, denn selbst in den marxistischen Hochburgen seien die Erfolge der jüdisch-deutschen Partei so groß, daß ein Zweifel daran, daß es sich um eine mit dem ganzen Volk erscheinende Bewegung handelt, so gut wie ausgeschlossen sei. Es liege heute schon fest, daß Henlein eine der stärksten Parteien des künftigen Prager Parlaments, wahrscheinlich die zweitstärkste, haben werde. Die tschechischen Sozialisten würden zweifellos eine Stärkung der nationalradikalen tschechischen Rechte bringen. Von den tschechischen Regierungsparteien hätten die tschechischen Nationalsozialisten (Beneš) größere Verluste zu beklagen.

Der Führer der Sudetendeutschen Partei

Zwei Tage vor den Wahlen in der Tschechoslowakei hat die Zeitungsbeförderung das Hauptblatt der Sudetendeutschen Partei Konrad Henleins beschlagnahmt. Daß dadurch die Wahlagitatorik der Partei schwer behindert wurde, ist klar. Das Vorgehen gegen die Bewegung Henleins muß befremden angesichts der Haltung, der er sich dem tschechoslowakischen Staat gegenüber befehligt hat und die ihn noch im Oktober 1934 auf einer Massenversammlung der Sudetendeutschen in Böhmisches-Leipa zu einem formellen Friedens- und Arbeitsangebot nach Prag veranlaßte. Henlein hat damals erklärt, daß die Deutschen in der Tschechoslowakei weder eine Irredenta bilden wollten, noch daß bei ihnen ein staatspolitischer Negativismus herrsche. In ihren Reihen befänden sich keine Staatsverräter und keine Staatszerstörer, sondern eine staatslos staatsbesessene Element. Die Sudetendeutsche Partei, wie die früher Sudetendeutsche Heimfront benannte Bewegung inzwischen umgetauft wurde, wolle nichts anderes als die Einigung des Deutschstums in der Tschechoslowakei im Sinne echter und lebendiger Volksgemeinschaft.

Dieser Gedanke der Volksgemeinschaft ist es auch gewesen, der die Sudetendeutschen unter dem Banner Konrad Henleins zusammengeführt hat. Seine Bewegung ist ganz aus dem Kameradschaftserlebnis heraus entstanden und zu verstehen, das der einstige junge österreichische Offizier im Felde hatte. Er ist nicht eigentlich den politischen Weg zum Führertum gegangen. Als Beamter in Gablonz wird er zunächst Turnwart, gibt nachher seine bürgerliche Stellung auf und widmet sich als Turnlehrer des Aicher Turnvereins ganz der Turnerei, bis er schließlich die oberste Führung des deutschen Turnverbandes übernimmt. Da die deutschen Turnvereine sich in der Tschechoslowakei nicht leicht gegen die tschechischen Solos durchsetzen konnten, bedeutete ihre Zusammenfassung und die Behauptung ihrer Stellung, wie sie namentlich in dem großen Saazer Turnfest zum Ausdruck kam, eine eminent nationale Tat Henleins, der von diesem Tage an in eine politische Führerrolle hineinwächst. Von den 3,5 Millionen Sudetendeutschen muß man 1,75 Millionen, also die Hälfte, zu seiner Anhängererschaft rechnen. Sein Kampf richtete sich vor allem gegen die Parteizersplitterung, die auch unter den Deutschen der Tschechoslowakei herrschte, insbesondere gegen die Marxisten und gegen die Landbündler, die er als „grüne Marxisten“ neben den „roten Marxisten“ in der Sozialdemokratie bezeichnet. Daß ihm das Einigungs- werk gelang, hat allerdings auch das Mißtrauen der Prager Regierung gegen seine Bewegung ausgelöst und war wohl der letzte Grund für die Behinderung seiner Wahlpropaganda durch das Zeitungsverbot gewesen, denn an Lokaltatsbetreibungen gegen den Staat hat Henlein es auch nach der Leipziger Kundgebung nicht fehlen lassen, und seine praktische politische Arbeit hat erweisen, daß es ihm damit ernst ist. Worum es ihm geht, ist dem tschechischen Staatsvolk zur Wahrung der kulturellen Interessen des Sudetendeutschstums eine nationale Einheitsfront als Verhandlungspartner gegenüberzustellen. Das ist ihm durch die Wahlen gelungen.

Weitere Verfolgungen von Geistlichen in der Sowjetunion

Wien, 20. Mai. Die Wiener Sonntagspresse meldet: Dem interkonfessionellen und internationalen Komitee unter Vorsitz von Kardinal Innitzer geht jedoch eine weitere Meldung über die Verfolgung von Geistlichen in der Sowjetunion zu. In Odessa wurden die katholischen Pfarrer Lorenz Wolf und Johannes Albert zu zehn Jahren Verbannung und Zwangsarbeit verurteilt. Das gleiche Urteil wurde in Landau bei Odessa gegen die Pfarrer Anton Hopmann, Johann Tauberger, Raphael Porau und Prälat Joseph Prudhinsky gefällt. Dem letzten Schlag gegen die evangelische Kirche ist jetzt der gegen die katholische gefolgt. Den Verurteilten wird die Hilfslosigkeit gegenüber ihren hungernden Gemeindegliedern, die sie dank der Spenden von auswärtigen Volksgenossen zur Last gelegt. Die Verfolgung der katholischen Kirche in der Sowjetunion wird dadurch gekennzeichnet, daß sich heute allein 14 katholische Geistliche auf der Insel Salowki im nördlichen Eismeer in der Verbannung befinden.

Litauens unerträgliche Haltung

Eine englische Stimme zum Prozeß gegen die Memelländer

London, 20. Mai. In einem Leitartikel zum Kownoer Prozeß schreibt „Sunday Dispatch“: Deutschland hat außerordentliche Geduld und Rücksicht gegenüber Litauen an den Tag gelegt. Trotz schwerer Herausforderungen hat es Frieden gehalten. Zu einer Zeit, wo so viele Fragen im Zusammenhang mit der Verbesserung der internationalen Beziehungen zwischen den Großmächten eifrig erwogen werden, sind die Frechheiten eines kleinen Staates, der sich selbst zu viel Wichtigkeit beimißt, unerträglich. Litauen war ein Schlingling der siegreichen Alliierten, aber dieser Staat und andere Länder, wie z. B. die Tschechoslowakei, müssen

einsehen, daß England keine Streitigkeiten mit Deutschland will. England darf sich nicht durch Streitigkeiten dieser kleinen Staaten in einen neuen Abschnitt der Störung der internationalen Beziehungen verwickeln lassen. Die kleinen Mächte und kleinen Staaten müssen sich daran erinnern, daß sie ohne die Bemühungen der Großmächte niemals zustande gekommen wären, und ohne ihren guten Willen können sie nicht am Leben bleiben. Wir müssen sie lehren, daß ihre Nachbarn keine Streitigkeiten mit Deutschland und keine Schoustellung der Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit dulden können, wie den Weltfrieden tören. Die Mittel der Diplomatie und moralischen Stärke sind sicherlich nicht so ärmlich, um diesen undankbaren Völkern — zu beibringen zu können, daß die großen Nationen keinen gefährlichen Bandenfeldzug zulassen. Es ist die Pflicht unserer Regierung, diese Lehre sorgfältig und energisch zu übermitteln.

Oberst Lawrence gestorben

London, 20. Mai. Oberst Lawrence, der in der Grafschaft Dorset mit seinem Kastrad verunglückte und seitdem bewußtlos im Militärhospital lag, ist gestorben. Das englische Volk betrauert in Lawrence einen Mann von vorbildlicher Pflichterfüllung, Uneigennützigkeit und Ausopferung und reißt ihn als belohnende mythische Gestalt unter die englischen Nationalhelden ein. General Sir John Hamilton widmet ihm folgenden Nachruf: „Lawrence war ein Mann, wie man ihn unter 50 Millionen nicht mehr findet. In einem Zeitalter, wo es keine Heiligen mehr gibt, verleiht der Soldat, der in völliger Uneigennützigkeit für nichts Greifbares oder Materielles alles aufs Spiel setzt, dem Menschenleben einen höheren Sinn.“ — Lawrence, der im Jahre 1927 seinen Namen in Shaw umgeändert hatte, war seinerzeit in aller Welt als „der ungekrönte König Arabiens“ bekannt. Zu Beginn des Weltkrieges war er als Unteroffizier dem englischen Geheimdienst und dem arabischen Vizekönig in Kairo zugeteilt worden. Auf Grund seiner strategischen Gaben und seiner starken Persönlichkeit gelang es ihm, im Laufe des englischen Palästina-Feldzuges zum Führer der irregulären arabischen Streitkräfte aufzusteigen, die sich gegen die Türken erhoben. Seine allerdings nicht völlig unumstrittenen Leistungen werden als ein entscheidender Faktor in der englischen Kriegsführung im nahen Osten betrachtet. Sie spielten in seinem Einzug in Damaskus in der Kleidung eines arabischen Stammesführers und an der Spitze arabischer Schirme. Nach dem Weltkrieg war die Tätigkeit Lawrence's bis zu einem Schleier des Geheimnisses umgeben. Er trat zunächst als gemeiner Soldat in das 4. Lanckorps ein und wurde später unter dem Namen „Ruf“ der englischen Luftfahrt als einfacher Mechaniker zugeteilt.

Beginn der Genfer Ratstagung

Edens Bemühungen um Erledigung des italienisch-abelinischen Streitfalles

Genf, 20. Mai. Der Völkerbundsrat trat am Montag vormittag unter dem Vorsitz des sowjetrussischen Außenkommissars Litwinow zu seiner 86. Tagung zusammen. Wie üblich fand zunächst eine vertrauliche Sitzung zur Behandlung von Personalfragen statt. Kurz nach 11 Uhr wurde die öffentliche Sitzung eröffnet, auf deren Tagesordnung hauptsächlich Fragen administrativer Art stehen.

Über den Stand der italienisch-abelinischen Angelegenheit verlautet, daß Vordirektionsrat Eden bereits am Sonntag Besprechungen hatte, insbesondere mit dem spanischen Vertreter de Madariaga, der möglicherweise als Berichterstatter in Frage kommt. Heute sollen diese Besprechungen mit Baron Alois und dem aus Paris hier eingetroffenen abelinischen Gesandten fortgesetzt werden. Nach Mitteilungen aus englischen Kreisen hat man den Eindruck, daß Eden aus London keine bindenden Vorschriften für die Erledigung des Streitfalles mitgebracht hat, daß aber die englische Politik unter allen Umständen irgend ein Verfahren in Gang bringen wird, das einer weiteren Verschärfung vorbeugt.

Neben der endgültigen Erledigung des ungarisch-südbalawischen Streitfalles wird eine Besprechung zwischen dem ungarischen Außenminister Kánya und dem südbalawischen Vertreter Jostitsch stattfinden. Wie man hört, haben beide Parteien den Wunsch, eine neue Erörterung im Völkerbundsrat zu vermeiden und die noch ausstehenden Punkte sozusagen durch den Austausch von Schriftwechseln zu klären, von denen der Völkerbundsrat lediglich Kenntnis nehmen würde. In die Verhandlungen über eine derartige Vergleichsformel spielen allerdings auch die großen politischen Fragen des Donauraumes hinein, wobei die kleine Entente ihre Haltung gegenüber Ungarn, die sie als sehr verfeindlich betrachtet, von einem gewissen ungarischen Entgegenkommen hinsichtlich des Donaupaktes abhängig machen will.

Über die Danziger Frage erzählt man, daß sie frühestens am Freitag zur Verhandlung kommen werde. Der Danziger Vertreter, Senator Boettcher, der dem Danziger Senatspräsidenten vorausgeschritten ist, hat in den letzten Tagen eine Reihe vorbereitender Besprechungen im Völkerbundssekretariat und mit den Mitarbeitern des englischen Berichterstatters gehabt.

Völkerbundsrat ehrt Wisludski

Genf, 20. Mai. Die außerordentliche Ratstagung des Völkerbundes, die Montag nachmittag zur Behandlung des Chaco-Streitfalles zusammentrat, begann mit einer Ehrung für Wisludski. In seiner Eigenschaft als Vizepräsident gedachte Litwinow der Verdienste des polnischen Staatsmannes. Er erklärte u. a.: „Marshall Wisludski hat sein ganzes Leben der Sache der Wiederaufrichtung seines Landes gewidmet und hat für diese Sache die größten Opfer gebracht. Er ist mit Recht ein Nationalheld geworden. Es ist ihm gelungen, sein Land zu retten. Dank seiner Bemühungen ist Polen in der Familie der Nationen ein Platz eingeräumt worden, der ihm zukommt. Die Trauerfeierlichkeiten der letzten Tage haben bezeugt, wie sehr Marshall Wisludski von dem Volke geliebt wurde, dem er zur Befreiung von der Fremdherrschaft verholfen hatte. In ihm hatte es einen Führer für seinen Wiederaufbau gefunden. Ich vergesse nicht, daß unter seiner Führung Polen mit der von mir vertretenen Regierung einen Nichtangriffspakt unterzeichnet hat, der eine der Grundlagen des Friedens und der Sicherheit darstellt, die wir in dieser kritischen Zeit Europas so schärflich zu befestigen bestrebt sind.“

In kürzeren Ausführungen schlossen sich der Kundgebung Litwinow an der französischen Vertreter, der englische Vertreter, sowie die Vertreter Spaniens, Ungarns, Portugals, Argentiniens, der Türkei, Jinnlands, Rumäniens — zugleich im Namen der Länder der Kleinen Entente — und Lettland.

Der künftige Vertreter Polens, Gesandter Komaricki, dankte in bewegten Worten. Marshall Wisludski habe von den anderen Völkern die Achtung der legitimen Rechte Polens ge-

fordert, andererseits habe er auch das internationale Leben immer auf der Grundlage der ehrlichen Achtung der Rechte anderer Nationen gesehen. Daß dies die unerlässliche Voraussetzung der wahren internationalen Zusammenarbeit sei, davon sei er überzeugt gewesen. Das Problem der internationalen Zusammenarbeit habe er bis ins Letzte erwogen und als Staatsmann die Verantwortung vor der Geschichte für die künftigen Geschicke Polens übernommen. Er habe nach geeigneten Methoden gesucht, um aus dem internationalen Leben das Gute und Mißtrauen verschwinden zu lassen. Die polnische Regierung als treue Hüterin der Gedanken des großen Toten werde nicht aufhören, das große Interesse für die christlich internationale Zusammenarbeit, die dem Marshall Wisludski so sehr am Herzen gelegen habe, zu befehlen.

Der Kaiser von Abessinien an den Völkerbundsrat

Genf, 20. Mai. Im Völkerbundssekretariat ist am Montag ein längerer Telegramm des Kaisers von Abessinien eingetroffen, das den Standpunkt Abessinien darlegt. Er verlangt, daß seine Darlegungen vor dem Völkerbundsrat verlesen werden.

Vorläufige Autoverkehrs- und Verkehrsordnung

Berlin, 18. Mai. Im Reichsgesetzblatt wird die „Vorläufige Autobahnverkehrs- und Verkehrsordnung“ veröffentlicht. Darin wird u. a. bestimmt, daß die Kraftfahrbahnen nur von Kraftfahrzeugen (maschinell angetriebenen, nicht an Gleise gebundene Landfahrzeuge) benutzt werden dürfen. Verboden ist die Erstellung von Fahrunterstützungen und die Abhaltung von Fahrerprüfungen auf den Kraftfahrbahnen. Rennen, Rekordfahrten und ähnliche Veranstaltungen dürfen, unbeschadet der sonst erforderlichen Genehmigung, nur mit Zustimmung der Gesellschaft „Reichsautobahnen“ stattfinden.

Die Kraftfahrzeuge haben die rechte Hälfte der in ihrer Fahrtrichtung rechtsliegenden Fahrbahn zu benutzen. Die linke Hälfte der Fahrbahn darf nur beim Ueberholen befahren werden. Wenden auf der Fahrbahn ist verboten.

Die Reichs-Strassenverkehrsordnung vom 28. März 1934 und ihre Ausführungsbestimmungen finden für die Kraftfahrbahnen sinngemäß Anwendung. Es ist verboten, die Kraftfahrbahnen einschließlich ihrer Nebenanlagen zu beschädigen oder zu verunreinigen, Gegenstände auf die Fahrbahn zu legen oder andere Hindernisse zu bereiten, Signale nachzugeben oder andere verkehrshindere oder verkehrgefährdende Handlungen vorzunehmen.

Die Verkehrspolizei auf den Kraftfahrbahnen wird von den Verkehrspolizeibehörden und ihren Organen wahrgenommen. Die Verkehrspolizeibehörden haben von Streckensperrungen, die für den Betrieb der Kraftfahrbahn von Einfluß ist, den obersten Bauleitungen der Gesellschaft „Reichsautobahnen“ rechtzeitig Mitteilung zu machen. Den Organen der Gesellschaft „Reichsautobahnen“, zu deren Aufgabekreis die Ueberwachung der Kraftfahrbahnen gehört, stehen im Rahmen dieses Aufgabekreises nach Maßgabe ihrer Dienstanweisung polizeiliche Befugnisse zu. Wer den Bestimmungen dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft, wenn nicht nach den vorgezeichneten Strafbestimmungen eine höhere Strafe verurteilt ist.

Ab 1. Juni Einführung des Arbeitsbuches

Berlin, 18. Mai. In einer ersten Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Einführung des Arbeitsbuches bestimmt der Reichsarbeitsminister, daß das Arbeitsbuch vom 1. Juni 1935 ab eingeführt wird. Die Reihenfolge der Einführung bestimmt der Präsident der Reichsanstalt. Das Arbeitsbuch erhalten, wie das RDZ meldet, Arbeiter und Angestellte einschließlich der Lehrlinge und Soldatäre. Es gilt nicht für Beschäftigte mit mehr als 1000 RM. Monatsgehalt, für Arbeiter und Angestellte, die ihren Wohnort im Auslande haben, für Beschäftigten in der Heimarbeit, über die Entgelt-Belege zu führen sind, sowie für die Beschäftigung volkshilfswirtschaftlicher Kinder. Das Arbeitsbuch wird auf Antrag des Arbeiters oder Angestellten nach näherer Anweisung des Präsidenten der Reichsanstalt ausgestellt und zwar vom Arbeitsamt. An die Stelle des Arbeitsbuches kann ein vorläufiger Ausweis treten. Die Ausstellung des Arbeitsbuches erfolgt kostenfrei. Bei Aufnahme der Beschäftigung hat der Arbeiter oder Angestellte sein Arbeitsbuch unverzüglich dem Unternehmer zu übergeben, der es sorgfältig aufzubewahren hat. Der Unternehmer muß den Tag des Beginns, die genaue Art der Beschäftigung sowie den Tag ihrer Beendigung eintragen und bescheinigen. Die Arbeitsämter führen Kartellen über alle Arbeitsbücher. Nach der Verordnung wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft, wer vorsätzlich von einem fremden Arbeitsbuch Gebrauch macht, oder wer sein Arbeitsbuch einem anderen überläßt, oder wer unbesagte mehrere Arbeitsbücher führt. Für unrichtige oder unvollständige Eintragungen in das Arbeitsbuch kann eine Geldstrafe bis zu 150 RM. oder Haft verhängt werden.

Reichsnährstandsausstellung in Hamburg

Wenn das deutsche Bauerntum und die deutsche Ernährungswirtschaft vom 28. Mai bis 2. Juni 1935 in Hamburg in einer großen Schau von ihrer Arbeit Zeugnis ablegen, dann geschieht das nicht in irgend einem abgegrenzten Sonderinteresse, sondern einzig und allein in dem Willen, dem deutschen Volke seine Aufgaben klarzumachen und zu zeigen, wie das deutsche Bauerntum und die deutsche Ernährungswirtschaft im Gesamtleben des Volkes wurzeln und verankert sind.

Nach härter als auf der ersten Reichsnährstandschau in Erfurt werden diesmal die allgemeinen politischen Aufgaben der deutschen Bauernschaft und der deutschen Ernährungswirtschaft herausgestellt. So werden in einer Sonderchau dem „Haus des Reichsnährstandes“ die Grundlagen und Voraussetzungen der nationalsozialistischen Agrarpolitik gezeigt. Dann wird in erster Linie die Abteilung „Vom Dalsrecht zum Reichserbhofgesetz“ interessieren, die den Beweis dafür bringt, daß das nationalsozialistische Reichserbhofrecht nichts anderes ist, als die Wiederherstellung germanischen Bodentrechts, selbstverständlich unter Berücksichtigung der Notwendigkeiten unserer heutigen Zeit. Wirtschaftspolitische Bedeutung haben die Sonderchauen „Das Haus der Hanse“ und „Das Haus der Marktordnung“, in denen der Beweis dafür erbracht wird, daß die wirtschaftspolitischen Maßnahmen des Reichsnährstandes, in erster Linie die Marktordnungsgeetze, eine zwangsläufige Folge der sozialistischen Ausrichtung nationalsozialistischen Wollens sind.

Selbstverständlich wird die 2. Reichsnährstandschau darüber hinaus auch ein umfassendes Bild von der praktischen Arbeit des deutschen Bauerntums geben. Diese Seite der Ausstellung wird zeigen, daß es dem Reichsnährstand ernst darum zu tun ist, das Handwerk des Bauern zu einer Volkswirtschaft der landwirtschaftlichen Betriebsführung zu entwickeln, die jeder Notwendigkeit der deutschen Volkswirtschaft genügen kann. In ihren Leistungswettbewerben und in ihren Leistungsprüfungen wird die Hamburger Schau den Beweis dafür erbringen, daß das deutsche Bauerntum mit aller Kraft daran arbeitet, das deutsche Wirtschaftsleben auf eine möglichst gesunde und ausgeglichene Grundlage zu stellen. Daß in diesem Rahmen der Erzeugnisse ein besonders großer Raum gewidmet ist, dürfte selbstverständlich sein.

Locales

Wildbad, den 21. Mai 1935.

Uebertragungen aus der Reichstagsführung mit der Regierungserklärung des Führers und Reichkanzlers finden heute abend ab 8 Uhr in der Neuen Trinkhalle und in der Turnhalle statt. Jedermann hat freien Zutritt.

Führerrede im Reichstag. Heute abend 8 Uhr wird der Führer im Reichstag seine erwartete außenpolitische Rede halten. Diese Rede wird auf alle Sender übertragen. Gemeinheitsübertragungen sind nur dort durchzuführen und anzuordnen, wo zufällig Versammlungen der NSDAP, der Gliederungen und Formationen, Verbände und Vereine stattfinden. Im übrigen sind auf allen öffentlichen Plätzen und in Gasthäusern Lautsprecher aufzustellen, ohne jedoch besondere Kundgebungen zu veranstalten. Die Hoheitsträger und Propagandaleiter haben darüber zu wachen und dafür Sorge zu treffen, daß alle Volksgenossen die Rede des Führers hören können, auch diejenigen, die keinen Radio-Apparat besitzen. Die Abteilungsleiter Rundfunk setzen sich mit den für die zuständigen Hoheitsträger unmittelbar in Verbindung, um mit Großlautsprechern diejenigen öffentlichen Plätze und Gaststätten auszustatten, auf denen die Volksgenossen die Rede anhören können.

Der Hausfrauenverein nimmt Ende dieses Monats eine Ehrung derjenigen Hausangestellten vor, die 10 Jahre und länger in einer Familie in Stellung sind. Es wird gebeten, die Meldungen bei der Vorsitzenden des Hausfrauenvereins, Frau Mappert tunlichst schon in den nächsten Tagen anzubringen.

Liturgischer Abendgottesdienst am Sonntag Cantate, den 19. Mai 1935. Zu einem liturgischen Abendgottesdienst riefen die Glocken am vergangenen Sonntag Cantate. Nach einem Prädium von Joh. Seb. Bach, gespielt von Herrn Chorleiter Armbrust, sammelte sich der Kirchenchor und brachte zu Gehör: „Freut euch des Herrn“ von Heinrich Schütz. Außer diesem Meister gelangten zwei weitere ältere Komponisten zum Vortrag. Die Herren Trippner, Schläfer und Schlegel spielten ein Streichquartett von Händel. Es wirkten mit: Fräulein Willi Schäufelien und Fräulein Eva Böding. Fräulein Willi Schäufelien trug außerdem eine Sonate von Händel vor. Hinter der Musik spürte man immer deutlicher die Befinnung eines Georg Friedrich Händel. Ganz offenbar legte Joh. Seb. Bach ein Bekenntnis seines evangelischen Glaubens ab. Bewußte lutherische Christen hegen hierüber keinen Zweifel, wenn sie den großartigen Satz „Du Friedesfürst, Herr Jesu Christ“ hören. Kein Glaube vergangener Tage kam hier zu Wort. Zu der Gegenwart erringt ihn sich das evangelische Kirchenvolk neu. Daher vermögen auch moderne Komponisten wie Schäuble und Thomas neue Werke zu schaffen. Der Schülerinnenchor unter Herrn Wildbrett, machte uns mit dieser jungen evangelischen Kirchenmusik bekannt.

Kameradschaft der Tat!

200 arbeitslose Kameraden Gasse auf dem Koffhäuser. Das erste Hundert arbeitsloser Kameraden, die vom Koffhäuser-Bundesführer, Oberst a. D. Reinhard, aus allen deutschen Gauen auf Kosten des Bundes zu einer Fahrt nach dem sagenumwobenen Koffhäuser und mehrtägigem Aufenthalt dorthin eingeladen wurden, ist auf dem Koffhäuser eingetroffen, wo alles für ihre Unterbringung und Verpflegung bestens vorbereitet war. Da für nur etwa 100 Kameraden auf dem Koffhäuser gleichzeitig Quartier gemacht werden kann, ist das zweite Treffen von nochmals 100 Kameraden für den September in Aussicht genommen.

Sonderurlaub zum Reichstriegetag. Der Reichsminister des Innern hat auf Antrag des Koffhäuserbundes an die Reichsstatthalter, den Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes, die Landesregierungen und für Preußen an die Behörden der preussischen Staatsverwaltung, Gemeinden, Gemeindeverbände, sonstige Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie die Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahngesellschaft und Reichsbahndirektion eine Verfügung erlassen, nach der zur Teilnahme an dem vom Koffhäuserbunde in den Tagen vom 6. bis 8. Juli in Kassel veranstalteten 5. Deutschen Reichstriegetag Beamten, Behördenangestellten und -arbeitern, die Mitglieder des Koffhäuserbundes sind, auf Antrag der erforderliche Urlaub mit Fortzahlung des Gehalts- und Lohnbezüge und ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub gewährt werden kann, soweit dienstliche Belange nicht entgegenstehen.

Die Schlachtungen in Württemberg im 1. Vierteljahr 1935

Bei allen Viehgattungen mit Ausnahme der Kühe ist die Zahl der gewerblichen Schlachtungen nach der in den „Mitteilungen des Württ. Stat. Landesamts“ veröffentlichten Aufstellung im 1. Vierteljahr 1935 so ziemlich die gleiche wie im 1. Vierteljahr 1934. Der Unterschied bei den Pferden ist nur 17, bei den Schafen nur 19, bei den Bullen nur 7, bei den Schafen nur 67 Stück, bei den Ziegen 205, bei den Schweinen 242 und bei den Junggrindern 326 Stück. Erheblich dagegen ist der Unterschied bei den Kühen: im 1. Vierteljahr 1935 sind nämlich 3839 Stück gleich rund 18,6 Prozent mehr Kühe geschlachtet worden als im ersten Vierteljahr 1934. Dieses Mehr an Schlachtungen dürfte wohl mit auf den knappen Ausfall der Futterernte des vorigen Jahres zurückzuführen sein.

Württemberg

Deutsches Kriegsblindentreffen 1935

Stuttgart, 20. Mai. Der Ehrenausschuß zur Durchführung des Deutschen Kriegsblindentreffens hielt seine erste Sitzung ab. Nach einer kurzen Begrüßung der Ehrengäste durch den Beauftragten, Kamerad Schnaitmann, dankte der Landesführer des Koffhäuserbundes, Generalleutnant a. D. Erzengel Dr. von Maur, im Namen des gesamten Ehrenausschusses für die ergangene Einladung. Es sei erfreulich, daß man dem Ehrenausschuß eine so treffliche Gelegenheit biete, für unsere deutschen Kriegsblinden, vor deren Opfer wir alle höchste Achtung empfinden, mitzuhelfen in ihrem harten Kampf um Anerkennung ihrer Gleichberechtigung in der menschlichen Gesellschaft. Der stellvertretende Bundesobmann, Kamerad Friedel-Würzburg, schilderte den Zweck des Deutschen Kriegsblindentreffens. Landesobmann Schnaitmann erläuterte kurz den Aufbau der Ausstellung, sowie die Gestaltung des Gesamtprogramms. Der Eröffnung der Ausstellung, die am 1. Juni 1935, nachmittags, durch den Reichsstatthalter und Gauleiter Murr vorgenommen wird, schließt sich abends 19.30 Uhr in der Stadthalle eine große öffentliche Kundgebung an, deren Abschluß der Große Zapfenstreich bildet. Für den Sonntag ist eine Gefallenenehrung auf dem Waldfriedhof vorgesehen, eine Tagung in der Piederhalle, welche die Kameraden zu erster Bundesarbeit vereinigen wird, ein Empfang der Bundesleistung und deren Mitarbeiter durch den Oberbürgermeister Dr. Strölin, während Sonntag nachmittags 16 Uhr ein großes Konzert im Kuriaal Bad Cannstatt, bei welchem Hunderte von Sängern mitwirken, unseren deutschen Kriegsblinden Abwechslung und Erholung in ihrer ersten Arbeit bringen und sie gleichzeitig mit einer großen Zahl sehender Volksgenossen vereinigen soll. Ihren Abschluß findet die Veranstaltung mit einer Omnibusfahrt am Montag, den 3. Juni.

Entziehung der Berechtigung zur Erteilung von Religionsunterricht

Stuttgart, 20. Mai. Am Freitag hielt laut DRB. der katholische Ortskirchenrat Heilbronn unter dem Vorsitz von Rektor P. Zeller seine erste Sitzung in diesem Jahre ab. Der bedauerliche Mittelpunkt der Tagung war der Bericht über den Erlaß des Kultusministeriums, das sich genötigt sah, mit Beschluß vom 30. März d. J. dem hiesigen katholischen Stadtpfarrer Dr. Stegmann die Genehmigung zur Erteilung des Religionsunterrichts in Heilbronn fernerhin zu entziehen. Dieser Erlaß sei — so führte der Vorsitzende aus — das bedauerliche und leider nicht zu verhindernde Ende einer überaus mißlichen und unerfreulichen Entwicklung, an der Stadtpfarrer Dr. Erzmann einzig und allein die Schuld trage.

Die Kreisleitung Kottweil teilt mit: Dem Pfarrverweser Staudacher in Dautmergen wurde vom Württ. Kultusministerium die Berechtigung, an öffentlichen Schulen Religionsunterricht zu erteilen, entzogen, weil er den Religionsunterricht dazu mißbraucht hat, mit den Schulfürsorgern den Sprecher einzubauen: „Das geht den Bürgermeister einen ... dreißig an!“

Zwischenfälle

Ein Pimpf von katholischer Jugend blutiggeschlagen

Stuttgart, 20. Mai. Von der Hitlerjugend, Gebiet 20 (Württemberg), wird dem DRB. geschrieben:

Der Jungbann 1/120 (Ulm) meldet, daß am 18. Mai ein 10jähriger Pimpf auf dem Wege zum Dienst, zur Kundgebung der Hitlerjugend im Saalbau, von zwei Angehörigen der katholischen Jugend im Alter von 15 Jahren auf der Straße verprügelt und blutiggeschlagen wurde. Die Namen der Täter sind festgelegt. Es ist nicht der erste Fall, daß ältere Angehörige der katholischen Jugend die Kleinen und Jüngsten der HJ tätlich angreifen. Nachdem erst in diesen Tagen die verächtliche Wortverdreherung des Ulmer Bezirksamtes Hansler entlarvt wurde, äußert sich in diesem Ueberfall auf einen Pimpf die planmäßige Verhetzung der katholischen Jugend. Wie lange müssen noch kleine Teile der Jugend aus Interessengründen aufgestachelt werden, um immer wieder die Einigkeit der deutschen Jugend zu hintertreiben?

71. Hauptversammlung des Schwarzwaldvereins Südgau

Freudenstadt, 20. Mai. Zum erstenmal seit der Verschmelzung der beiden Vereine Baden und Württemberg war der Schwarzwaldverein Südgau zusammengelommen und er empfing zu Beginn seiner Hauptversammlung von seinem Präsidenten Dr. Schneiderhöhn-Freiburg richtunggebende Ausführungen über die künftigen Aufgaben des Schwarzwaldvereins als Träger der Volkserbundenheit, als Förderer des Fremdenverkehrs, als Erhalter der Natur und als verpflichteter Vorkämpfer für die heute staatlich geforderten Grundzüge in dieser Richtung. Sodann übertrug der Präsident der Ortsgruppe Freudenstadt die Glückwünsche zur Feier des 50jährigen Bestehens. Präsident Dr. Schneiderhöhn begrüßte im folgenden die erschienenen Behördenvertreter und die Ehrengäste, darunter das hochbetagte Ehrenmitglied Schwarz-Karlsruhe und den Ehrenpräsidenten des Schwäbischen Albvereins, Professor Dr. Nägels-Tübingen.

Es folgte eine Reihe von Begrüßungsansprachen. Nach dem Bürgermeister von Freudenstadt verwies Professor Schuster namens des Bundes für Heimatschutz und zugleich des württembergischen Landesamts für Denkmalpflege auf die gemeinsamen Bestrebungen dieser Organisationen mit dem Schwarzwaldverein. Direktor Rieger vom Landesverkehrsverband Baden verwies in seiner Ansprache vor allem auf die aktive Tätigkeit des Schwarzwaldvereins in der Erschließung von vom Verkehr ab-

gelegenen Gegenden, wodurch der Schwarzwaldverein verkehrsbebend und verkehrsbelebend wirke.

Die Tagesordnung der Jahresversammlung wurde sodann innerhalb kurzer Zeit und reibungslos erledigt. Der Jahresbericht 1934 und der Rechnungsbericht 1934 wurden einstimmig genehmigt. Dann wurde unter Leitung von Geheimrat Dr. Seitz die Neuwahl des Präsidenten vorgenommen. Diese ergab die mit kläglichem Beifall angenommene Wiederwahl des bisherigen Präsidenten Dr. Schneiderhöhn, der die Wahl dankend annahm. Sobald die Befähigung durch den Reichsbundesführer vorliegt, wird auch der Verwaltungsausschuß in seiner jetzigen Besetzung ernannt werden. Zu Rechnungsführern wurden ernannt Polzinger-Freiburg und Hoferer-Tübingen. Hiermit wurde der Beschlusstag für das Jahr 1935 gutgeheißen und genehmigt. Als Tagungsort für die Jahresversammlung 1936 wurde Baden-Baden bestimmt.

Das weitere Tagungsprogramm sah nach einem gemeinsamen Mittageßen verschiedene Spaziergänge und eine Markttagbeleuchtung vor. Am Samstag mittag hatten Beratungen der Höhenwarte und des Verwaltungsausschusses stattgefunden. Am Samstag abend war das 50jährige Bestehen des Ortsvereins Freudenstadt im Kurhaus gefeiert worden.

Hagelloch, OA. Tübingen, 20. Mai. (Tod zwischen den Puffern.) Am Sonntag nachmittag verunglückte der Bahnhofsarbeiter Paul Hepper von Hagelloch dadurch, daß er beim Verknüpfen zweier Wagen zwischen die Puffer kam. Dabei erlitt er derartige Quetschungen, daß er nach der Einlieferung in die Chirurgische Klinik in der Nacht verstarb.

Kirchentellinsfurt, OA. Tübingen, 20. Mai. (Verunglückt.) Der Bäckermeister Wolf Steinmaier von hier, der sich bei der Sanitätsübung in Münsingen am Sonntag beteiligte, kam auf der Heimfahrt mit seinem Fahrrad in der Seeburger Steige infolge Rahmenbruchs zu Fall und mußte mit ziemlich schweren Verletzungen ins Kreisstrahlenhaus in Urach eingeliefert werden.

Calw, 20. Mai. (Tödlich verunglückt.) Am Samstagabend wurde der vierjährige Hans Modest von hier, als er hinter einem bergan fahrenden Fuhrwerk hervorprang, um über die Straße auf den Gehweg zu seiner Mutter zu eilen, von einem Kraftwagen erfaßt und so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Kreisstrahlenhaus gestorben ist.

Isfeld, OA. Bessigheim, 20. Mai. (Tod auf der Landstraße.) Am Samstagabend wurde der 28 Jahre alte verheiratete Motorradfahrer Walz von Lauffen a. N. auf der Straße Isfeld-Lauffen in seinem Blute liegend tot aufgefunden. Ob der Verunglückte mit seinem Motorrad gestürzt ist oder ob sonst ein Unglücksfall vorliegt, muß die Untersuchung ergeben.

Heilbronn, 20. Mai. (50 000 RM Brandschaden.) Wie schon berichtet, entstand am Samstag nachmittag gegen 4 Uhr im Hof- und Lagerraum einer Aluminiumgießerei in der Hoppelstraße auf bis jetzt noch nicht geklärt Weise ein Feuer, das auf die Geschäftsräume der Aluminiumgießerei und zwei weitere Lagerhäuser übergriff. Der entstandene Schaden dürfte sich auf 40—50 000 RM. belaufen.

Heilbronn, 20. Mai. (Schadensfeuer.) Während des Vorbeimarsches der W.D. Formationen bei dem W.D.-Appell am Samstag mittag ertönte plötzlich Feueralarm und schon stiegen dicke schwarze Rauchwolken im Süden der Stadt gen Himmel. Beim Südbahnhof in der Hoppelstraße war Feuer ausgebrochen, das binnen kurzem die Schuppen der Holzhandlung Adam Heßler, der Aluminiumgießerei A. Hubmann, von Gipsermeister Hans Grupp und der Büstenfabrik Friedrich Bortt erfaßt hatte. Vier Schuppen brannten vollständig aus, ebenso ein Lagerhäuschen der Reichsbahn. Die Brandursache ist noch nicht einwandfrei festgestellt. Der Sachschaden ist erheblich.

Ellwangen, 20. Mai. (Schwerer Sturz.) Nach Beendigung seines SA.-Dienstes stürzte dort auf der fallenden Straße der 23jährige Bernhard Maier-Schwenningen vom Fahrrad. Dabei schlug er so unglücklich den Hinterkopf auf einen Randstein, daß er mit einem schweren Schädelbruch ins Kreisstrahlenhaus eingeliefert werden mußte.

Oberzell, OA. Ravensburg, 20. Mai. (Brandfall.) Am Sonntag entstand im Wohngebäude des Glöplers Josef Kubele Feuer. Die brandgeschädigte Familie befand sich auf einem Spaziergang. Der Hauptteil des Wohngebäudes konnte gerettet werden. Dem Feuer fielen die Malerwerkstätte des Albert Kubele und die Lagerräume vollständig zum Opfer.

Vom Redarkanal. Bei der Redarkaubildung Stuttgart fand zwischen Vertretern des Reiches und der Länder Württemberg, Baden und Hessen eine Beratung statt über den weiteren Ausbau des Redars zur Großschiffahrtsstraße auf der Strecke zwischen Heilbronn und Plochingen. Da die beschleunigte Fertigstellung der Redarkanalisation bis Heilbronn nur dadurch möglich war, daß Haushaltsmittel künftiger Jahre durch Vorgriff in den beiden letzten Jahren flüssig gemacht werden konnten, und da die Vollendung der Arbeiten unterhalb Heilbronn noch erhebliche Mittel erfordert, so stehen für das Jahr 1935 keine weiteren Baumittel zur Verfügung. Es wird aber voraussichtlich möglich sein, schon im Jahre 1936 auf der Strecke zwischen Heilbronn und Stuttgart den Bau einer Staustufe in Angriff zu nehmen.

Verlagsgesellschaft und Verlag: Druckerei und Verlagsanstalt Wildbader Tagblatt, Wildbader Bahnhof, 7140 Wildbad, Schwarzwald (7140, 7150, 7160, 7170, 7180, 7190). Zur Zeit 18 Preisliste Nr. 2 gültig.

Heute abend

Uebertragung der Rede des Führers

in folgenden Gaststätten und Cafés:

- | | |
|-----------------------|-------------------|
| Bahnhof-Hotel | Bahnhof-Schenke |
| Gasthaus z. Eintracht | Café Funk |
| Gasthaus Grüner Hof | Café Lindenberger |
| Hotel Sonne | Café Schmid |
| Gasthaus Wild. Mann | Café Winkler |

Druckarbeiten

FÜR PRIVAT:	Besuchskarten Verlobungs- und Hochzeits-Karten Trauerkarten und -Briefe
FÜR HANDEL GEWERBE INDUSTRIE:	Briefbogen, Rechnungen Quittungen, Prospekte Wein- und Speisekarten Lieferscheine, Rundschreiben
FÜR VEREINE:	Mitgliedskarten Eintrittskarten Programme, Satzungen Festbücher, Liedertexte usw.

Liefert kurzfristig und in sauberer Ausführung

Wildbader Tagblatt

Ein golderes Ohrgehänge

an der Krone eisernen Engbrücke (Sofmannsbrücke) gefun'en. Zu erfragen Logblatt-Geschäftshalle

Schöne, sonnige 4-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör. Baulinienstraße 29, II. Stock sofort zu vermieten. Näheres Bahnhof Wildbad.

Klavier

wenig gebraucht, zu günstigem Preise, auch gegen Teilzahlung, zu verkaufen. Schiedmayer & Söhne, Stuttgart Neckarstr. 16



Liefert Buchdruckerei Wildbader Tagblatt Fernruf 479